

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– November 2022 –

Eberlein, Karl: Zeitgemäß und schriftgemäß. Friedrich Mildenerger. Auf den Spuren eines sperrigen Theologen. – Münster: Lit Verlag 2022. 455 S., geb. € 49,90
ISBN: 978-3-3643-15009-7

Fünfhundert Theologen (-innen fehlen) hat Friedrich Mildenerger (1929–2012) in seiner 1981 erschienenen *Geschichte der deutschen evangelischen Theologie im 19. und 20. Jahrhundert* mit einer biografisch-werkgeschichtlichen Kurzbeschreibung und zumeist auch mit einem Foto versehen alphabetisch aufgeführt. Einer in der Portraitreihe ist von ihm erfunden worden. Wer ihn entdeckt, wird zugleich etwas über Mildenerger in Erfahrung bringen, der trotz eines umfangreichen Werkes bereits ein Jahrzehnt nach seinem Tod zu den (fast) vergessenen Theolog:innen zu rechnen ist, um es im Anklang an den Titel eines von E. Herms und J. Ringleben 1984 hg. Sammelbd.es zu formulieren. Daran möchte Karl Eberleins Studie etwas ändern, weil er die Theol. seines Erlanger Lehrers nicht nur für schrift-, sondern auch für zeitgemäß hält. Es gilt die Devise: „Was schriftgemäß ist, hat auch zeitgemäß zu sein – und umgekehrt. Mehr noch: Die Schriftgemäßheit erweist sich gerade in ihrer Zeitgemäßheit – und umgekehrt.“ (13)

Mildenerger, von Geburt und Gesinnung ein Schwabe, Zögling des Ev. Seminars Blaubeuren und Theologiestudent im Tübinger Stift sowie in Göttingen, später Stiftsrepetent und Pfarrer in einer nahegelegenen Gemeinde, wo er nebenher an seiner 1962 abgeschlossenen atl. Diss. über *Die vordeuteronomistische Saul-David-Überlieferung* und an seiner Habil.schrift von 1964 *Gottes Tat im Wort. Erwägungen zur alttestamentlichen Hermeneutik als Frage nach der Einheit der Testamente* arbeitete, lehrte – nach einer Dozentur an der Traditionsuniv. seiner Württembergischen Heimat – von 1969/70 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1994 nicht etwa als Alttestamentler, sondern als Prof. für Systematische Theol. mit Schwerpunkt Dogmatik an der Friedrich-Alexander-Univ. Erlangen-Nürnberg (20). 1969 publizierte er eine kritische Schrift *Wider die religiöse Interpretation der Wirklichkeit in der modernen Theologie*, in dem er seinen Ansatz programmatisch zu erkennen gab. Konstruktiv entwickelt wurde dieser in einem ersten Schritt in der *Gotteslehre. Eine dogmatische Untersuchung* von 1975. Es folgte die erwähnte theologiehistoriografische Untersuchung sowie 1983 eine Monografie zur *Theologie der Lutherischen Bekenntnisschriften*. Examenskandidat:innen hatten sein Arbeitsbuch *Grundwissen Dogmatik* in regem Gebrauch (1983; ⁴1995). Zu erwähnen sind ferner die am Kirchenjahr orientierte *Kleine Predigtlehre* (1984) sowie der Aufsatzbd. *Zeitgemäßes zur Unzeit* (1987). Seine theol. Summe hat Mildenerger schließlich in der dreibändigen *Biblischen Dogmatik* vorgelegt, die in den Jahren 1991 bis 1993 veröffentlicht wurde.

Nach persönlichen Annäherungen sucht E. in einem ersten Teil seiner Arbeit Mildenergers Werk theol. zu verorten. Dass dieser in den Kontext der sog. Dialektischen Theol. gehört, ist

offenkundig. Neben Karl Barth wurde Hermann Diem zum wichtigsten Lehrer. Über Rudolf Bultmann machten sich in beschränktem Maße Einflüsse der hermeneutischen Theol. von Ernst Fuchs und Gerhard Ebeling geltend. Auch Schleiermacher ist Mildnerberger nicht fremd geblieben; vielmehr zeigte er sich bemüht, dessen Ansatz mit dem Barth'schen zu vermitteln.

Interessant sind ferner die Positionierungen im Umkreis Erlanger Konstellationen. Das Barmer Bekenntnis bleibt für Mildnerberger obligat. Entsprechend grenzt er sich gegen die Stellung ab, die Werner Elert und Paul Althaus einst zu ihm eingenommen hatten. Aber auch zu seinem Vorgänger Walter Künneth und dessen biblizistischen Kampf um das, was dieser für die reine Lehre erachtete, hält er Distanz. Nichtsdestoweniger soll für Mildnerberger „Ausgangspunkt und Grundlage aller theologischen Reflexion [...] die biblische Gottesoffenbarung bzw. das biblische Zeugnis von dem sich mit seinem Namen offenbarenden Gott“ (103) sein, wobei er entschieden die Einheit beider Testamente unterstreicht.

Seinem Selbstverständnis gemäß ist Mildnerberger biblischer Offenbarungstheologe, der den geschichtlichen Jesus als Zentrum der Schrift bekennt. Mittels historisch-kritischer Methode sei die gottmenschliche Bedeutung dieser Geschichte indes ebenso wenig unzweideutig zu erschließen wie die Sache der Theol. durch metaphysische Spekulation bzw. im Medium der sog. *theologia naturalis*. Zu offenerer Gewissheit gebracht werde sie in der Kraft des Hl. Geistes allein durch die *media salutis* von Wort und Sakrament, die rein zu verkünden und stiftungsgemäß zu verwalten der Kirche aufgetragen sei.

In einem zweiten Teil seiner Monografie profiliert E. den offenbarungstheologischen Ansatz Mildnerbergers anhand von thematischen Schwerpunkten und zwar in Bezug auf die Einheit der Schrift, die in der Einheit der Gottesgeschichte begründet liege, in Bezug auf die Gotteserkenntnis und ihre vom einheitlichen Schriftprinzip getragene Einheit, schließlich in Bezug auf die Einheit der Kirche und ihrer Theol., die „im gemeinsamen Rückbezug aller ihrer Disziplinen auf die biblische Gottesoffenbarung gesucht“ (387) und gefunden wird. In seiner *Theorie der Theologie* von 1972 hat Mildnerberger dies in der Weise einer Enzyklopädie als Methodenlehre, im opus magnum der *Biblischen Dogmatik* anhand der zentralen christlichen Traditionsbestände expliziert: Bd. 1: Prolegomena: Verstehen und Geltung der Bibel; Bd. 2: Ökonomie als Theologie; Bd. 3: Theologie als Ökonomie.

Ökonomie und Theol. verhalten sich in Mildnerbergers Konzept wie Entdeckungs- und Begründungszusammenhang. Der göttliche Grund der Offenbarung ist nicht ohne diese, die Offenbarung hinwiederum nicht ohne ihre Begründung in Gott zu denken. Die Näherbestimmung dieses differenzierten Zusammenhangs reizt zu metaphysischer Spekulation. Auch Barth habe sich diesem Reiz nicht entziehen können. Mildnerberger hingegen sieht darin eine Versuchung, der es um Gottes Namens willen (167–172: „Gott als Name – der dreieinige Gott“) zu widerstehen gelte. Der Name, der über allen Namen ist, transzendiert jedwede Theorie und Praxis und ist Denken und Handeln jenseitig. Entsprochen werden kann ihm allein auf doxologische Weise.

E. klagt, „dass sich die Rezeption der theologischen Impulse Mildnerbergers von Anfang an in Grenzen hielt“ (4, Anm. 4). Dieses Schicksal teilt er mit vielen, man darf wohl sagen: den meisten Theolog:innen, was indes halb so schlimm ist, wenn man mit Mildnerberger die Überzeugung teilt, dass es nicht menschlicher Ruhm, sondern der Lobpreis Gottes ist, worauf theol. zuletzt alles ankommt. Gottesgelehrte sollten nicht dem Irrtum erliegen, das Christentum müsse durch sie je und je neu erfunden werden. Es genügt das redliche Bemühen um eine aktuelle Beantwortung der Frage: „Wie

läßt sich der durch die Zeiten hindurch identisch bleibende Glaube in gemeinsamen Objektivationen so fassen, daß er die jeweilige Zeit nicht verfehlt, sondern vor ihr verantwortet und bezeugt werden kann?“ (F. Mildenerger, Theorie der Theologie. Enzyklopädie als Methodenlehre, Stuttgart 1972, 120)

Über den Autor:

Gunther Wenz, Dr. Dr. h.c., Professor em., Leiter der Wolfhart Pannenberg-Forschungsstelle an der Münchener Hochschule für Philosophie (gunther.wenz@hfph.de)